



1808

Das Buch

Das utopische Bewusstsein, die Fähigkeit, »einfach das Ganze sich vorzustellen als etwas, was völlig anders sein könnte« (T. Willibald Adorno), ist aus dem öffentlichen Diskurs »verschwunden« (Houdini) – und damit auch die entscheidende Triebfeder jeder gesellschaftlichen Fortentwicklung.

Angesichts einer von ablehnenswerten Geisteshaltungen geprägten Welt, deren eigenzerstörerisches Potenzial beständig zunimmt, fehlt ein allumfassender, unverbrauchter, integrierter, noch nicht desavouierter Entwurf für eine Welt, die dann am Ende richtig knorke ist.

DIESES BUCH BIETET natürlich AUCH KEINEN. Dafür aber: 99 astreine Analysen, augenöffnende Gegenwartserkenntnisse und Utopien für jeden (dritten) Tag. Viele davon lustig!

Die Autoren

Martin Sonneborn, Mitherausgeber von *Titanic*; geboren 1965 in Göttingen; Studium der Publizistik, Germanistik und Politikwissenschaften in Münster, Wien und Berlin; Magisterarbeit über die absolute Wirkungslosigkeit moderner Satire. Hält es für witzig, trotz seinerzeit schlüssiger wissenschaftlicher Argumentation heute im EU-Parlament zu sitzen.

Claudia Latour, politische Beraterin; geboren 1970 in Berlin (West); Studium der Ökonomie, Kulturwissenschaft & Geschichte in Berlin (Ost) und Cambridge. 20 Jahre Redakteurin bei Alexander Kluge, danach Radikalisierung in Brüssel, EU-Kritik unter dem Pseudonym »Europapolitische Beraterin« (Vgl. »Herr Sonneborn geht nach Brüssel«).

Martin Sonneborn

& seine politische Beraterin

99

**IDEEN
ZUR
WIEDERBELEBUNG
DER
POLITISCHEN
UTOPIE**

**Das
kommunistische
Manifest**

Kiepenheuer & Witsch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der
Verlag Kiepenheuer & Witsch zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren
Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören
zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns
für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von
Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.klimaneutralerverlag.de



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC® N001512

1. Auflage 2021

© 2021, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Barbara Thoben, Köln

Covermotiv: © Tanja Rethmann

Gesetzt aus der Utopia und Hypathia

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-462-00214-0

Vorwort

I

Unser schönes geteiltes Land ist kaputt.

Längst ist unser Demokratiegefüge zu einem dilettantisch dekorierten Operettendings geworden, in dem politische Zukunfts- und Gestaltungsentwürfe nur mehr als scheindialektische Schattenspiele (Baudrillard, Marcel Marceau) vorkommen. Ein utopisches Bewusstsein, eine auf »Veränderung des Ganzen« (Zitat, wahrscheinlich Adorno) gerichtete Intention sucht man im Maschinenraum des Bundestags vergeblich.

Jede einzelne Partei – und wir scheuen uns nicht, Namen zu nennen: CDU/CSU, SPD, Grüne, Linke, AfD – ist eine Kapitulationserklärung des Politischen gegenüber dem Bannkreis des Geldes und der sog. realpolitischen Notwendigkeit. FCKSmiley!

CDU/CSU träumen davon, dass all ihre (ziemlich imposanten) Nebeneinkunfts-, Wirtschaftsverflechtungs-, Spenden-, Berater-, Masken-, Inkompetenz-, Impfstoff-, Bestechungs-, Lobbyismus-, Korruptions-, Wirecard-, Bereicherungs-, Aserbaidshan- & Andi-B.-Scheuert-Skandale pünktlich zur Öffnung der Wahllokale vorübergehend vergessen sein mögen. (Na gut, erinnern wir Sie noch mal daran.)

Die SPD unter Kanzleramtsanwärter Schulz, äh: Scholz, träumt (heimlich) vom Scheitern dieses Traums. Und außerdem, dass sich niemand an ihre eigenen (weit weniger imposanten, LOSER!) Affären erinnern möge: Cum-Cum-cum-Cum-Ex, Dokortitelfälschungen, Drehtürkarrieren. Oder an ihre zahllosen Prinzipienverratskandale, diese WAHREN Klassiker der deutschen Sozialdemokratie (Hartz I bis XIV).

Die Grünen beten zum CO₂-verseuchten Himmel über Berlin (Prenzlauer Berg), dass bloß rechtzeitig vergessen sein möge, dass ihnen in 40 Jahren zwar nicht besonders viel gelungen ist, immerhin aber das Kunststück, bereits zwei ihrer insgesamt nur drei Träume (Frieden, Direkt-demokratie, Umwelt) aufgegeben zu haben.

Die FDP ist noch unentschlossen & weiß nicht recht, ob sie überhaupt etwas Gescheites zu träumen hat. Lieber gar nicht träumen als irgendetwas Falsches, schon klar, GO FOR IT. Vielleicht irgendwas mit Apotheken, Großspendern, Hotels, Glücksspiel, Unternehmertum & Marktextremismus.

Die (verfickte) NSDafD hat einen (Alb-)Traum, der allerdings so alt & verkommen ist wie die meisten seiner Anhänger. Eigentlich längst abgelaufen. Und außerdem ist er ja auch schon mal ausgegangen, dieser Traum, und zwar ziemlich schlecht.

Und die Linke träumt irgendwie gar nicht mehr. Es sei denn davon, die gestorbene Leiche der SPD zu beerben. Aber erst, wenn die Zeit dafür reif ist.

Was ist eigentlich aus unseren Parteien geworden, wenn ihre verwegenen Träume sich gar nicht mehr auf das Gemeinwesen beziehen, also auf SIE DA DRAUSSEN und Ihr reizarmes Leben, sondern nur noch auf den nächsten Wahlerfolg? War da nicht mal was? Dochdoch!

Im Dezember 1516 wurde ein philosophischer Dialog von Thomas Morus veröffentlicht: »Vom besten Zustand des Staates und der neuen Insel Utopia«. Darin entwirft der englische Staatsmann und Humanist – nach einer ausführlichen Kritik der politischen Verhältnisse – die ideale Gesellschaft der Utopier, eine frühsozialistische Republik ohne Privateigentum und Geldverkehr.

Die Schrift ist Ausgangspunkt und Schlüsselwerk der modernen politischen Utopie. Seither sind Zukunftsentwürfe in großer Vielzahl (ca. 7) entwickelt, erträumt, angestrebt, verlacht, bekämpft, aufgegeben und wieder vergessen worden. Alle hatten irgendwas mit Gerechtigkeit, Glück & einem guten Leben zu tun. POTZBLITZ.

Morus beschreibt den Bruch mit dem Bisherigen und die Möglichkeit eines Neuanfangs. Das absichtsvolle Wortspiel mit dem (im Englischen gegebenen) Gleichklang der Begriffe »Utopia« (Nicht-Ort) und »Eutopia« (guter Ort) verweist dabei auf den radikalen Kern, der jeder derartigen Konstruktion zugrunde liegt: Eutopos, die Vorstellung vom guten (oder glücklichen) Ort. Der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft kapitalistischer Prägung setzt Morus ein Ideal entgegen, dem Egoismus die

Solidarität, dem Einzelwillen den Gesamtwillen, den Leidenschaften die Vernunft.

Fünf Jahrhunderte später hat sich nicht die Utopie der »neuen Insel« durchgesetzt, sondern ein hyperglobalisierter Digitalkapitalismus mit sprechenden Staubsaugern und einer Reihe lethargischer Parteien, die durchgehend von sog. Realisten dominiert werden. Das sind die, die aus lauter Rücksicht auf etwas, das sie für (ihre) Realität halten, etwaige VISIONEN nur noch mit dem Arzt besprechen.

Ihr Vorstellungsvermögen gipfelt in einer einzigen Utopie, in der das Eintreten aller denkbaren Dystopien irgendwie aufgehalten worden wäre: (nächste) Wirtschafts-, (übernächste) Finanzmarkt-, Klima-, Flüchtlings-, Wohnraum-, Bildungs-, Flugreisen-, Facharbeiter-, Fleisch- & Andi-B.-Scheuert-Krise. Und natürlich die Demokratie-, Werte- und Parteienkrise.

Es dürfte wohl klar sein, wer uns diesen krass defizitären Gesellschafts- & Weltzustand überhaupt erst eingebracht hat. Es waren nicht die UTOPISTEN, schreibt Oskar Negt, die den Planeten an den Rand seiner Existenzfähigkeit manövriert haben, sondern Realisten und Realpolitiker. Ausrufezeichen.

Und so allmählich ahnen SIE DA DRAUSSEN: Egal, woüber Politiker so streiten & wer sich am Ende durchsetzt, das meiste in Ihrem Leben (oder auf der Welt) wird sich dadurch nicht verändern. Egal, wen oder was Sie wählen. Und während Ungerechtigkeits- und Ungleichheitsverhältnisse wie im frühen Mittelalter um sich greifen (diesmal mit Handy, Netflix und schlechter Internetverbindung), ver-

pufft jeder Versuch eines Aufstands gegen das Gewohnte in beeindruckender Richtungs- und Artikulationslosigkeit. PUFF.

Aus 505 Jahren gescheiterter Utopiegeschichte und ca. 25.000 Jahren quälender Realpolitik ziehen wir den einzig angemessenen Schluss:

Es wäre nötig, dass den variantenreichen Fehlbildungen der Wirklichkeit wieder ein guter Ort entgegenträte. Z.B. Krefeld (Spaß). Oder eine gute Idee. Oder ein (tödlicher) Witz, Smiley.

Utopisches Denken bedeutet, die in der Wirklichkeit verborgenen Möglichkeiten aufzuspüren. Und im WIRKLICHEN wieder das ANDERE sichtbar zu machen: die unterdrückte MÖGLICHKEIT.

Dazu könnte es hilfreich sein, dem geschlossenen Wirkungsablauf dieser verhärteten Realität 1 paarmal höflich vors Schienbein zu treten. Wir haben es 99-mal versucht. Aua, aua!

Berlin, im Frühsommer '21

Martin Sonneborn

und seine politische Beraterin

PS: Als Ausgleich für einige kleinere polemische Bemerkungen (Tut uns leid! Immunität!) und einige Ausreißer gegenüber dem für Qualitätsbücher üblichen Sprachniveau (nach UNTEN & OBEN) sind jedem 10.000sten Exemplar 33 Bonus-Tracks beigelegt. Als Bonus (kostenlos).

1

Wissenschaft. Wahrheit. Versöhnung.

Die PARTEI setzt sich dafür ein, dass die verfeindeten Anhänger der Professoren Drost und Streeck aufeinander zugehen. Unter deren Führung. In einem Waldgebiet bei Göttingen. Es gilt der Hooligan-Kodex.

2

Das Weniger-peinliche-Namen- Gesetz

Die Infantilisierung des Politischen durch die unausgesetzte Anbietung der Amtsträger an den dümmsten anzunehmenden Wähler – eine verheerende kommunikative Praxis unter geradezu ehrverletzender Beleidigung aller anderen – ist ein unübersehbarer Ausdruck der geistigen Verwahrlosung & des intellektuellen Ruins unserer demokratischen Repräsentanz und -tanten. Das muss wirklich ein – schönes – Ende haben: durch das Weniger-peinliche-Namen-Gesetz. Smiley!

Frau »Dr.« Giffey mag ihr Gute-Kita- & Starke-Familien-Gesetz mit nach Hause nehmen, bis ihr eine würdigere

Bezeichnung eingefallen ist. Ähnliches gilt für Herrn Hubertus Heils Arbeit-von-morgen-Gesetz, Frau von-derLeyens integrale Phrasensammlung inklusive aller Man-on-the-Moon-Momente und Herrn Seehofers Geordnete-Rückkehr-Gesetz, das nach Meinung von Pro Asyl wohl eher das Jetzt-haut-endlich-ab-Gesetz hätte heißen müssen.

3

Berater wählen!

»Der Beratungsbedarf in der Politik ist enorm.«

Süddeutsche, Handelsblatt, FAZ & YPS

In den 15 Ministerien der Bundesregierung sind mehr als 20.000 Mitarbeiter beschäftigt. Womit, weiß kein Mensch. Denn das behördliche Berater-Business hat in den letzten Jahren einen nie gesehenen Aufschwung erlebt.

Eigenen Angaben zufolge hat die Bundesregierung nach 286,3 Mio. Euro 2019 (+63 %) für das Geschäftsjahr 2020 den noch respektablen Zuwachs von 46 % erzielen können und 433,5 Mio. Euro für Consultants ausgegeben. Bei den vermeldeten 433,5 Mio. Euro seien allerdings »Unsicherheiten« »beziehungsweise« »Unschärfen« »sowie« »Lücken« nicht ausgeschlossen, sagt eine parlamentarische Staatssekretärin.

Total transparenter Tipp, tanke! Denn die erfrischend mo-

derate Summe ist vor allem das Ergebnis eines kleinen Taschenspielertricks: Der Haushaltsausschuss hat seine Definition so lange angepasst, bis die Ministerien fein raus waren. Seither weisen sie nur noch Beraterhonorare aus, bei denen »externe Beratungsleistung« ausdrücklich auf dem Lieferzettel steht. Derselbe Dienst unter der Bezeichnung »Unterstützungsleistung« muss nicht mehr aufgeführt werden. Hammer! Sssssuperkreative Idee! Was mag sie wohl gekostet haben?

Fun Fact: Mit den Berufsbezeichnungen »Unternehmensberater« und »Politiker« sind keinerlei fachliche Qualifikationen verknüpft. Anders als die Professionen »Rechtsanwalt«, »Bäcker« & »Frauenarzt« sind sie rechtlich nicht geschützt.

Jeder darf sie also tragen: Wir, Sie, Mario Barth, seine bekloppte kleine Nichte, deren schwerhöriger Urgroßonkel und dessen Putzfrau (Osteuropa) auch.

Jedenfalls sind alle bisherigen Versuche, den Ministerien ihre Berater zu nehmen, krachend gescheitert. Die Ausgaben steigen von Jahr zu Jahr.

Dass wir Politiker wählen (und bezahlen), die entscheidende Entscheidungskompetenzen (mangels eigener Kompetenzen) dann am Ende sowieso immer an Unternehmensberatungen auslagern (und bezahlen), erscheint uns etwas umständlich.

Wir unterwerfen das Prozedere mal eben kostenfrei einem knallharten Effizienz- & Rationalisierungstraining und befahlen, den Umweg über die Wahl beratungsirresistenter Politiker einzusparen.

Auf den Wahlzetteln sollten uns künftig nicht mehr die

Parteien, sondern ehrlicherweise gleich die zur Auswahl stehenden Unternehmensberatungen einen Wahlvorschlag machen: *McKinsey, PwC, Deloitte, Ernst & Young, Dr. Wieselhuber & Partner* und *Hammer Import Export Consulting Group*.

Gern geraten!

4

Letztwähler

Das Wahlalter werden wir neu fassen: Für Bürger gilt ein lebenslanges Wahlrecht; ausgenommen sind die ersten und letzten 16 Lebensjahre. Jemandem, der die Ptolemäischen Formeln und das Binomische Weltbild beherrscht, kann man kaum den Zugang zu Wahlen verwehren. Alten Zauseln, die den ganzen Quatsch, den sie anrichten, gar nicht mehr mit ausbaden müssen, schon.

5

An Prof. Habermas

Stellte sich heute nicht zuvorderst die Frage, ob Ihre »Theorie des kommunikativen Handelns«, die Theoretisierung also einer Begegnung von Ich & Du, aus der moralische Kategorien und Prinzipien erwachsen, in unseren Zeiten noch irgendeine Gültigkeit besitzt? In den asozialen Medien scheint es doch gerade nicht das GEMEINWESEN-FÄHIGE Subjekt zu sein, das hervortritt oder sich dort formt, sondern sein Gegenteil, das dumme Arschloch.

6

Systemrelevant: Dr. Flotte

Menschen brauchen Kneipen. Wenn wir hören, dass jede vierte vor der Insolvenz steht, müssen wir weinen. Wir wären ziemlich hart im Nehmen, wenn z.B. Starbucks oder McDonald's endlich stürben, aber ECHTE KNEIPEN wollen wir nicht kaputtgehen sehen. Jedes Mal stirbt dann nämlich auch ein Engel, und wer kann schon Engel sterben sehen. In diesen Zeiten. Eher lassen wir Krauss-Maffei untergehen, die Lufthansa, Airbus oder Bosch und Bayer.

In Kneipen, als »Salons der Armen« einst bedeutende Stützpfeiler im Leben von Arbeitern, wird eine ganze Kultur komplexer Verhaltensweisen gelebt, die nirgendwo sonst vorkommen: von der Diskussion über die toten Winkel der Ontologie über die solide Planung der kommenden Weltrevolution (am nächsten Tag leider: vergessen) bis zur Bestellung sieben frisch gezapfter großer Biere mit Schaum obendrauf plus drei Kleine (Bier zum Bier), zzgl. zwölfmal Herrengedeck & fünf Flaschen Wegbier – mit einem einzigen Blick zum Tresen.

In der Hauptsache ist eine Kneipe kein physikalischer, sondern ein sozialer Raum, dessen Teilnehmer sich in »ausfaltbarer Handlungssubjektivität« aufeinander beziehen. Ein Kneipenbesuch unterscheidet sich grundlegend von Fußball, Kino oder Internet; Veranstaltungen also, de-

ren Prinzip – auch wo Leute in Massen auftreten – die VEREINZELUNG ist, stehen Dr. Flotte, Fischlabor, Hackbar und das Gasthaus Lentz diametral entgegen. Als »eine auf Teilnahme, Kollektivität und Aktivität hin angelegte Institution« ist die Kneipe der Garant »individueller Resistenz gegen die ständige Umwälzung der Lebenszusammenhänge« und »die Unverschämtheit kommerziell-freizeitindustrieller und massenmedialer Ausbeutung der Privatsphäre«. Und sie schützt davor zuverlässiger »als die verschlossenen Wände des Wohnzimmers«.

Da das wohl erst mal alles ist, was wir tun können, werden wir eine Neuauflage des unterschätzten Klassikers »Die Kneipe. Soziologie einer Kulturform« (Franz Dröge/Thomas Krämer-Badoni) herausbringen, um ihn kapitelweise in das tägliche Briefing der zuständigen Bundesminister einzuspeisen.

Und bedient wird ja wohl hoffentlich keiner mehr von denen. An keinem Tresen der Welt.

7

In guter Verfassung

Die PARTEI setzt sich für eine Änderung des Grundgesetzes ein. Wir wollen einen Artikel 20b einfügen mit folgendem Wortlaut: »Artikel 20a ist ab sofort zu beachten. Ist immerhin das Grundgesetz. Das gilt auch für Wirtschaftsminister, Autobauer, RWE, Vattenfall, Siemens, Bayer, Tön-

nies (den Schlächter von Rheda-Wiedenbrück), Julia Klöckner & Svenja Schulze.«

Artikel 20a: »Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.« Und – zur Sicherheit! – einen Artikel 20c: »Also 20b gilt jetzt aber echt, kein Scheiß!«

8

Zieht Euch warm an, MdBs!

Zur Bundestagswahl 2021 hat die PARTEI ein paar Dutzend (Klima-)Wissenschaftler aufgestellt. »Sachverstand in den Bundestag!« lautet die Devise – angesichts angenehm steigender Temperaturen rund um den Globus wohl verständlich.

Zur Bundestagswahl 2025 werden wir unsere MÜTTER nominieren. Und zwar die Resoluteren unter ihnen. Das garantiert einen lustigen Wahlkampf. Und einen erfolgreichen: Schließlich kennt jeder Mütter, z.B. Mutter Teresa, Mutter Beimer, Mutter Natur, die Mutter von Brian, dem Erlöser. Die meisten Wähler haben oder hatten selbst eine.

Marco Bülow, MdB für die PARTEI, vermutet, dass schon 30 engagierte Mütter ohne Fraktionsdisziplin die Verhältnisse im Bundestag grundsätzlich zum Besseren wenden würden. Stellen Sie sich mal Ihre Mutter im Bundestag vor,

mit Nudelholz! Da würden einige Entscheidungen etwas bodenständiger und bürgernäher ausfallen, was?

Ein Traum wäre es, die Mütter von Alice Weidel, Kubicki, Heiko Maas und Dobrindt dabeizuhaben. Nach Verfehlungen, dummen Reden, Steuergeldvernichtung ab dreistelliger Millionenhöhe oder Unverschämtheiten am Mikrofon würden die missratenen Sprösslinge dann am Ohr über die Bundestagsflure gezogen: »Komm du mir nach Hause, Heiko! Dich werd' ich Mores lehren, heute geht's ohne Nachtisch ins Bett ...« lol!

9

Kurze Kritik der deutschen Parteienlandschaft

CDU: nicht christlich

SPD: nicht sozial

Grüne: nicht ökologisch

FDP: nicht liberal

Linke: nicht links

AfD: keine Alternative

Die PARTEI: nicht lustig

10

Frage für 8 Milliarden Freunde

An alle haupt- und nebenberuflichen Wirtschafts- und Gesundheitsethiker:

Wir haben uns daran gewöhnt, dass TUI an der Vernichtung Venedigs verdient, Tönnies am Elend armer SCHWEINE und der Glyphosat-Konzern Bayer an den KOPFSCHMERZEN, die uns der ganze Unsinn bereitet.

Sogar an das immer breiter werdende Grinsen von Jeff Bezos haben wir uns gewöhnt, der sich an unserer Bequemlichkeit in einer Weise bereichert (+10 Milliarden in 10 Tagen), die uns immer wieder für ein paar Minuten sprachlos macht, bevor wir es dann doch wieder nicht zustande bringen, die uns vertraglich garantierte Konsumentenfreiheit mal für einen ordentlichen BOYKOTT oder zumindest die Etablierung eines amazonfreien Mittwochs zu nutzen. Hallo, organisiertes Scheitern.

Aber: Für wie legitim muss man es eigentlich halten, dass gewinnorientierte Privatunternehmen ein so extraordinäres Ereignis wie einen weltweiten Notstand zur Reichtumsmehrung nutzen?

Gibt es wirklich eine valide ethische Grundlage dafür, dass multinationale Pharmakonzerne, hinter denen ihrerseits Milliardäre & die größten Vermögensverwalter der Welt stehen, sich an einer Pandemie bereichern, die buch-

stätzlich alle Gesellschaften der Welt in nie da gewesene Notlagen zwingt; ohne dass diese Gesellschaften auf die Idee kommen, dieses Prinzip zu hinterfragen?

Weiß jemand eigentlich einen vernünftigen Grund dafür, dass in einer globalen Ausnahmesituation alle nur denkbaren Rechte angetastet werden, nur nicht das des sog. geistigen Eigentums?

100 Staaten, darunter Indien, Südafrika und China, fordern zusammen mit »Ärzte ohne Grenzen«, dem Vatikan und 375 zivilgesellschaftlichen Organisationen die Freigabe der Patente auf Corona-Vakzine. Dagegen: Big Pharma + Deutschland & EU.

Bei HIV hat der Patentschutz in Afrika über zehn Millionen Menschen das Leben gekostet. Ist das die »globale Solidarität«, von der man gerade so viel gehört hat?

#Patentrecht #Vakzine

11

Klares JA zum NEIN

»Opposition ist Mist.«

Franz Müntefering

Hahaha, wenn der gewusst hätte, was für Spaß Oppositionsarbeit machen kann! Zumal, wenn man nicht von Wahlergebnissen abhängig ist. Die PARTEI ist die einzige Partei, die, vollkommen unabhängig vom Wahlausgang, auf jeden

Fall garantiert für Sie & für immer in der Opposition sein wird. Darauf geben wir Ihnen unser Ehrenwort! Wir wiederholen: unser Ehrenwort!

12

Huhu, Grüne!

Ellen Ueberschär, Vorsitzende Ihrer Heinrich-Böll-Stiftung (»Für Gewaltfreiheit und aktive Friedenspolitik«), hat kürzlich ihren – gemeinsam mit den fiesen transatlantischen Lobbyvereinigungen *Aspen Institute*, *Atlantik-Brücke* & *German Marshall Fund* verfassten – Aufruf vorgestellt: »Für eine neue Übereinkunft zwischen Deutschland und Amerika«.

Ihre erfrischenden Anregungen: massive Aufrüstung der Bundeswehr zur »Entlastung der USA in Europa«, unbefristete Lagerung US-amerikanischer Atomwaffen in Deutschland (»an nuklearer Teilhabe festhalten«), Beschaffung atomwaffentauglicher Kampfflugzeuge für die Bundeswehr (»nötige Modernisierungsschritte umsetzen«).

Hüstel.

Wir wissen natürlich nicht im Detail, was Heinrich Böll über Atomwaffen gedacht haben könnte, als er 1985 im schwäbischen Mutlangen eine Demonstration gegen die Stationierung von Pershing-II-Raketen anführte, umgeben von Schildern mit Aufschriften wie »KEINE MASSEN-MORDWAFFEN« und »ATOMBOMBEN STOP!«. Mit Fug und Recht darf man aber davon ausgehen, dass der streit-

bare Humanist, kompromisslose Pazifist & Nobelpreisträger es sich verboten hätte, dass sein Name auf den Visitenkarten neokonservativer Aufrüstungstrommler erscheint.

Minimalinvasiver Vorschlag zur Güte: Verwenden Sie einen Bruchteil der rund 75 Millionen Euro öffentlichen Geldes, den Ihr Verein jährlich erhält, für den Ankauf eines Stempelkastens und korrigieren Sie den Stiftungsnamen in Böller.

Heinrich-BÖLLER-Stiftung.

Nichts zu danken!

13

Arbeitsmarkt öffnen, Ihr Tussis & Weicheier!

Hin und wieder waren auf den Straßen Frankreichs Menschen in gelben Westen zu sehen. Was sich in der reduzierten Berichterstattung in Deutschland nicht vermittelte: Es waren überwiegend ganz normale Bürger wie du und ..., na ja, ganz normale eben. Randalierer waren die Ausnahme.

Eines Tages wurde ein gutmütiger Franzose mittleren Alters von einem Kamerateam gefragt, warum er denn demonstriere. Er entgegnete mit diesem gravitätischen Stolz, den es in Deutschland nicht mehr gibt, er sei Arbeiter. Er schufte von früh bis spät, trotzdem sei der Kühlschrank in der letzten Woche des Monats immer leer. Und solange das so sei, werde man ihn eben auf der Straße sehen.